

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 52

Artikel: Zum Jahresschluss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconnue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Zahlungen nur an KARL GRAF, Bülach-Zürich.

Inseraten-Verwaltung für ganz Deutschland: AUG. BEIL, Stuttgart

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzeile

40 Rp. - Wiederholungen billiger

la ligne - 40 Cent.

Zahlungen nur an EMIL SCHÄFER in Zürich I.

Annoncen-Regie:

EMIL SCHÄFER in Zürich I

Annoncexpedition

Gerbergasse 5 (Neu-Seidenhof)

Telefonruf: Zürich Nr. 9272

Zum Jahreschluss.

Bevor die letzte Nummer eines Jahrganges in die Presse geht, drängt es unwiderstehlich zu einem kurzen Rückblick. Ganz besonders in der Fachpresse. Ein Jahr lang mühte sie sich wieder, ihre Arbeit in den Dienst der Verfechtung unserer nächstliegenden Berufs-Interessen zu stellen. Dürfen wir das auch von unserer Zeitschrift behaupten? Wer nicht voreingenommen und unbefangenen sein Urteil sich bildete, der wird und kann das ehrliche Bestreben nicht leugnen, mit dem der „Kinema“ sein Wirken krönte. Es war für ihn doppelt schwer, denn fürs erste ist unsere Berufsorganisation noch ein junges Gefüge und fürs andere treten in einem solchen Gebilde die ersten Erfolge noch bedeutend schüchterner hervor, als in einer älteren und strafferen Organisation. Es heißt darum hier besonders die Erfüllung bescheidener Wünsche bescheiden bemessen wie das überhaupt dem Wesen unserer beruflichen Tagesarbeit den besondern Stempel aufdrückt. Unsere alltäglichen Erfahrungen haben uns hoch gespannte Erwartungen zum vorneherein genommen und uns mit harter Konsequenz die Bescheidenheit gerade unsern Standes als eine ganz besondere Zier gepriesen. Wohl gehen die gegenwärtig schweren Zeiten nicht einflusslos an allen übrigen Erwerbsgruppen vorüber, uns aber wird dieser Kelch noch ganz besonders gewürzt durch all die kleinen und rigorosen Vorurteile, mit denen man unsern steinigten Pfad noch unwegsamer macht. Wo die Gele-

genheit auch nur den geringsten Anlaß bot, da hat man uns den wunden Körper neu aufgeritzt und wagten wir, solchem Beginnen Halt zu gebieten, da hat man mit Vorurteilen und Verlästerungen nicht gefargt. Und so war unser Pfad denn — abgesehen von den hemmenden Folgen des Krieges — in mancher Hinsicht ein recht dornenvoller.

Zweifellos aber hätten wir die drückende Lage noch viel schwerer empfinden müssen, wenn sich unsere Organisation im „Verband der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz“ nicht hätte halten können. Auch er hatte manchen Stein aus dem Wege zu räumen — und noch ist seine Bahn nicht spiegelglatt — auch er durfte in seinem beharrlichen Wirken nur bescheidene Früchte reifen sehn, innerlich aber ist er gestärkt worden in der Erkenntnis, daß nur der starke Zusammenschluß aller uns eine erträgliche Zukunft zu sichern mag. Und diese Organisation hat im abgelaufenen Jahr auch die Feuerprobe bestanden. Als man in Bern, Zürich und Basel mit neuen, engenden, gesetzlichen Schranken uns im Lebensnerv zu treffen suchte, als die polizeiliche Knute uns noch stärker als bisher zu züchtigen suchte, da war es der Verband, der durch sein begründetes Veto vor mancher Härte zu belehren wußte und unsere Eingaben an die Regierungen und gesetzgebenden Behörden beseitigten manchen vorgesehenen Druck. Ein Uebermaß von Arbeit harret jedoch unser noch, bis uns in jenen Sphären wirkliches Entgegenkommen blüht. Bis dahin bleibt Kampf unsere Losung. Es genügt aber nicht, diese Parole nur auf das Banner des Verbandes zu setzen, die Devise gehört jedem Einzelnen innerhalb unserer Branche.

Wir dürfen es uns nicht verhehlen, daß das zu Ende gehende Jahr in dieser Beziehung vielfach noch sehr zu wünschen übrig ließ. Es haften unserm Berufe noch die Schlacken an, die zu entfernen unsere höchste Ehrenpflicht sein muß. Unserer Stand sollte wie kein anderer ein Stand auf Gegenseitigkeit sein, d. h. ein Stand, in dem, was dem einen frommt, von der Gesamtheit unterstützt und gefördert wird, ein Stand, der den Konkurrenzneid nicht kennt, ein Stand, dessen guter Wille sich einzig und allein bekennt zum Wahlspruch des weißen Kreuzes im roten Feld: „Einer für Alle, Alle für Einen!“

Allwöchentlich hat unser Organ bei unsern Mitgliedern um Eingang gebeten mit der Versicherung, daß es das Sprachrohr all unserer Anliegen, daß es das Band werden möchte, das alles eint, fettet, bindet, das uns der Zukunft Tore öffnet. Sollten die Siege, zu denen die Fachpresse anderer Erwerbsgruppen bereits geführt, uns vorenthalten bleiben? Sollten wir allein der Einsicht verschlossen bleiben, daß ein berufliches Fachblatt die Existenzgrundlage bildet?

Wenige rühmliche Ausnahmen ausgenommen, ist der „Kinema“ auch in diesem Jahr noch viel zu wenig zum Kampfplatz gewählt worden, darauf unsere beruflichen Interessenkämpfe ausgefochten werden; unsere Leser haben entschieden noch viel zu wenig die Pflicht empfunden, alles, was unseres Standes Wohl und Wehe berührt, darin zum Ausdruck zu bringen. Es harren uns also auch in dieser Beziehung nächstliegende Aufgaben für das kommende Jahr; ihre Umrisse wird ein folgender Artikel umschreiben.



Kleben und Ausbessern des Films.



In letzter Zeit ist es allzu häufig vorgekommen, daß die Films falsch geklebt sind. Ich habe Klebestellen gefunden, wo zwei bis drei Löcher, ganze Bilder ja sogar dreifach übereinandergeliebt sind. Auch fand ich Klebestellen, die mit Dextrin geklebt sind. Es ist dies nur auf den Mangel an guten Vorfühnern zurückzuführen und möchte ich daher den Neulingen in der Kinobranche durch nachstehendes das Kleben und Ausbessern des Films ein wenig beschreiben.

Die Pflege und Behandlung des Films erfordert eine besondere Fürsorge, wenn man an denselben eine Freude haben will. Das Ausbessern geschieht in folgender Weise: Man schneidet das Bild auf der einen Seite so ab, daß es vollständig ganz ist und auf der andern Seite schneidet man vor dem zweiten Loch des Bildes ab. Nun muß auf dieser Seite die Chlorbromsilberschicht abgekratzt werden. Letzteres wird sehr oft unterlassen, die Folge davon ist, daß der Film sich an dieser Stelle auflöst und somit eine Störung im Vorführen verursacht. Man erhält nur eine feste Verbindeung, wenn Zelluloid auf Zelluloid geklebt ist. Nach Möglichkeit muß dafür Sorge getragen werden,

daß die Klebestellen recht klein werden, damit sie beim Durchlaufen durch den Apparat keinen Widerstand finden. Besonders ist darauf zu achten, daß die Perforation ganz genau übereinander kommt. Der Film muß ferner so beklebt sein, daß die Bilderreihe keinen Schaden erleidet und durch die Klebestellen halbe Bilder erscheinen läßt. Stellen im Filmbande, die stark beschädigt sind, schneidet man am besten ganz heraus. Zur Erhaltung des Films gehört auch das Instandhalten des Apparates. Besonders müssen diejenigen Teile, welche mit dem Film in Berührung kommen, peinlich sauber gehalten werden. Das Zelluloid setzt nämlich, zumal bei neuen Films infolge der Reibung bei großer Geschwindigkeit einen Staub ab, der sehr hart ist und ein ausgezeichnetes Schleifmittel bildet, der nicht allein den Film beschädigt, sondern auch alle Apparateile angreift. Ferner achte man darauf, daß die Zahntrommeln nicht zu sehr abgenutzt werden, denn durch zu große Abnutzung der Zähne auf den Zahntrommeln hat der Film keine exakte Führung mehr; er reißt oftmals ab oder beschädigt die Perforation. Am meisten wird der Film durch Öl verdorben. Der Apparat wird des Öftern zu stark geölt und nach der Ölung nicht gereinigt. Das Öl breitet sich nun über die ganzen Maschinenteile und kommt mit dem Film in Berührung, dadurch bleibt Staub und Unrat auf demselben haften und wird beim Umrollen in die Bildschicht hineingepreßt. Wenn man es versäumt, Beschädigungen, Risse oder schlechte Klebestellen rechtzeitig auszubessern, so ist der Film in kurzer Zeit völlig ruiniert und unbrauchbar. Am stärksten leidet der Film am Anfang und am Ende. Beim oftmaligen Benutzen des Films kann man am Anfang und am Ende ein häßliches Regnen beobachten. Dies läßt sich vermeiden, indem man am Anfang und am Ende einen Meter Blankfilm anklebt und dadurch bleibt der Film selbst geschont.

Ueber den Ort der Aufbewahrung des Films sei kurz noch folgendes bemerkt. Es muß unbedingt vermieden werden, den Film an einer warmen und trockenen Ort zu legen, denn denn das Zelluloid verliert dadurch an Geschmeidigkeit und wird auf die Dauer spröde und brüchig.

Am besten erhält man den Film an einem kühlen Ort, und wo ein solcher nicht vorhanden ist, soll man einen gut anschließenden Schrank aus Eisen anbringen lassen. Letzteres ist ja schon an den meisten Plätzen Polizeiverfügung. In diesen Schrank kommt unten ein Einfaß mit einer daraufliegenden durchlöchernten Platte. Unter diese Platte kommt ein Stück Filz oder Torfspren, welches stark angefeuchtet wird. Auf diese Weise wird der Film gut erhalten und verliert nicht an Geschmeidigkeit.

